

## Abendmahl als Heiliges Essen

Eine Auseinandersetzung mit Manfred Josuttis

Birgit Weyel

### Zusammenfassung

*Manfred Josuttis erschließt die Theologie des Abendmahls im Durchgang durch die Liturgie, seine religionsphänomenologischen Verallgemeinerungen jedoch sind kritisch zu lesen.*

Manfred Josuttis (M.J.) ist es wie kaum einem zweiten Praktischen Theologen in den letzten Jahrzehnten gelungen, den Zeitgeist zu erspüren und mit zu prägen. Zeitgeist ist hier im besten Sinne verstanden: als Wahrnehmung der Zeichen der Zeit, als Anstoß zum Wandel und als gezielte Provokation.

Das Lebenswerk von M.J. seit den 1970er Jahren nachzuzeichnen und zu diskutieren, ob in der Betonung von theologischen Spannungen und Zerrissenheiten theologischer Existenz eher eine Kontinuität seit seiner Beschäftigung mit der Dialektischen Theologie zu sehen oder ob eher ein Wandel in der Hinwendung zur Religionsphänomenologie zu akzentuieren ist, wäre ein spannendes Unterfangen, zu dem es bereits einzelne Gesprächsbeiträge gibt.<sup>1</sup> Zur Eröffnung des Themenhefts *Abendmahl* allerdings würde ein solches Projekt zu weit führen. Hier soll die Frage thematisiert werden, ob seine Gedanken zum Abendmahl auch heute noch oder heute wieder nicht nur eine gezielte Provokation bereithalten, sondern auch ein theologisches Problem anzeigen, dem weiter nachzugehen wäre.

Greift man zurück auf den von M.J. und Gerhard Marcel Martin gemeinschaftlich herausgegebenen Band „Das heilige Essen. Kulturwissenschaftliche Beiträge zum Verständnis des Abendmahls“ aus dem Jahr 1980, in dem bereits alle wichtigen Aspekte seiner Abendmahlstheologie versammelt sind, so gewinnt man einen Blick für den zeitgeschichtlichen Kontext, in dem diese Überlegungen ihren Ort haben. Das Abendmahl, so resümiert M.J. im Vorwort sei „nicht länger Streitgegenstand und Sprengkörper“<sup>2</sup>. Die Arnoldshainer Thesen und die Leuenberger Konkordie dokumentierten das innerprotestantische Einheitsstreben der vergangenen Jahre. Dem Abendmahl sei bei diesem Prozess eine fundamentale „Integrationskraft“<sup>3</sup> zuzuschreiben. Die Zulassung der getauften Kinder zum Abendmahl<sup>4</sup> schließlich sei ein weiteres Symptom dieser Tendenzanzeige: Es scheine, so bemerkt M.J. nicht nur deskriptiv, sondern äußerst kritisch, maßgeblich auf die gemeinsame Praxis anzukommen, weniger auf eine Erschließung dessen, was im Abendmahl tatsächlich geschehe. M.J. polemisch: „Das Abendmahl als solches, so lautet die Formel, die in

<sup>1</sup> Gerhard Marcel Martin: Zur Charakterisierung und kritischen Rekonstruktion des Lebenswerkes von Manfred Josuttis, in: *EvTh* 67 (2007), 165–171.

<sup>2</sup> Manfred Josuttis / Gerhard Marcel Martin (Hg.): *Das heilige Essen. Kulturwissenschaftliche Beiträge zum Verständnis des Abendmahls*, Stuttgart 1980, 13.

<sup>3</sup> Ebda.

<sup>4</sup> Vgl. dazu z. B. Martin Lienhard: *Mit Kindern Abendmahl feiern*, München 1978.

vielen Variationen erscheint, stiftet Gemeinschaft.“<sup>5</sup> Nunmehr stehe lediglich in Frage, wie die Feier ‚fröhlicher‘ zu gestalten wäre, weniger ernst und düster.

Gegen diese Tendenz legt M.J. mit aller Schärfe ein Veto ein. Er moniert eine Verflachung des Abendmahlsverständnisses, das weder die Besonderheit des Abendmahls, Essen im gottesdienstlichen Vollzug zu sein, realisiert, noch die kulturanthropologischen Aspekte, „daß der Mensch als biologisches, psychosoziales und religiöses Wesen lebt, indem er ißt“<sup>6</sup>, auch nur ansatzweise auslotet.

In beide Richtungen, der religionsphänomenologischen und der kulturanthropologischen, sammelt M.J. Materialien und häuft Zitat auf Referenztheorie. Vieles steht hier unverbunden nebeneinander, wird aus größeren Theoriekomplexen herausgebrochen. Es bleibt die Frage der Übertragbarkeit auf das evangelische Abendmahl unerörtert. Das gesamte Aufgebot zielt entgegen einer pausbäckigen Banalisierung protestantischer Abendmahlspraxis als „Stimulanz einer harmlosen Geselligkeit“<sup>7</sup> auf die Tiefendimension des Glaubens. Die Realität der Sünde und der Todesverfallenheit gilt es anzuerkennen und ihre Überwindung durch den Sühnopfertod Gottes zu vergegenwärtigen. In diesem fundamentalen Sinne stiftet das Abendmahl Gemeinschaft, weil es die Versöhnung der Menschen mit ihrem Gott und untereinander feiert. Verabschiedet man sich von dem Gedanken des Sühnopfermahls, überspielt man sowohl die Abgründigkeit unserer Realitätserfahrungen als auch die soteriologische Dimension der Selbstdahingabe des Gottessohnes.

Diesen unverzichtbaren Kern des christlichen Glaubens gegen den Zeitgeist stark zu machen, ist aus meiner Sicht ein großes Verdienst von M.J. Eine Stärke liegt darin, dass die Abendmahlstheologie nicht nur arrondiert, sondern auch wesentlich erschlossen wird durch den Durchgang durch die Liturgie. Hier verweist er überzeugend auf das „Transzendierungspotential“<sup>8</sup> rituellen Handelns. Der Rekurs auf die Verhaltenswissenschaft, der in seiner Liturgik zwar nicht frei von Redundanz ist, aber auch zur sachlichen Konzentration beiträgt, plausibilisiert den Erfahrungsbezug, um den es geht.

### **Fröhliche Gemeinschaft als Verflachung des Abendmahls**

Der Gottesdienst ist keine abgeschlossene Gegenwart zur Realität, sondern er ist durch vielfältige Bezüge mit dem Alltag verbunden und er knüpft an elementare Lebenserfahrungen an. Er verdoppelt diese Erfahrungen freilich nicht nur, sondern nimmt sie auf und überschreitet sie. „Hier findet Vereinigung statt mit jenem Erlöser, dessen Opfertod für alle Sünde bezahlt und dessen Auferweckung Zukunft ohne Ende eröffnet hat. In der Traumzeit der Abendmahlsfeier verschwimmen die Grenzen zwischen Himmel und Erde, Individuum und Gemeinschaft, Mensch-

<sup>5</sup> Josuttis / Martin 1980, 14.

<sup>6</sup> A.a.O., 12.

<sup>7</sup> A.a.O., 121.

<sup>8</sup> Manfred Josuttis: Der Weg in das Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage, Gütersloh 1991, 288.

sein und Gottsein. Im Heiligen Essen gewinnt jede/r Anteil am ewigen Heil.“<sup>9</sup>

Es ist eine große Herausforderung, diese Verheißung im rituellen Vollzug und darüber hinaus zu kommunizieren. Hierzu kann ich bei M.J. allerdings wenig Anregung finden, mehr noch: Parallelen zwischen Kannibalismus und Abendmahl, Schamanen und evangelischen Pfarrern

## Heiliges Essen gibt Anteil am Heil

dienen zwar der Verfremdung, ihr hermeneutischer Wert bleibt freilich sehr eingeschränkt.

„Wie ist denn so etwas wie ‚Kult‘ nach der Aufklärung, unter den Bedingungen der Moderne [...] noch denkbar?“<sup>10</sup> Dass auch unter den Bedingungen der Moderne Erfahrungen von Gewalt, Aggression, Schuld und Tod durchlitten werden und die Verheißungen des Glaubens über das hinausreichen, was in kleineren Transzendenzen erfahrbar wird, das ist von M.J. eindrücklich zur Sprache gebracht. „Wie müsste eine Theologie als Wissenschaft angelegt sein, die den Lebensbezug im Glaubensgeheimnis nicht verdrängen und auch nicht durchschauen, sondern schonsam erfassen will?“<sup>11</sup> Das ist die Frage. Bei M.J. schlägt die Praktische Theologie immer wieder in geheimnisvolles Geraune um. Zitate werden kompiliert, wo eine Entwicklung von Gedanken weiterführen könnte. Vieles spricht dafür, dass es nach wie vor um die – unter den Bedingungen der Moderne unverzichtbare – Aufgabe gehen muss, die biblischen Vorstellungen in unsere heutige Lebenswelt zu übersetzen.<sup>12</sup> Man wird sie weder verabschieden<sup>13</sup> dürfen, noch religionsphänomenologisch verallgemeinern können, sondern es sind in einer öffentlichen Rede Worte dafür zu finden, was das bedeuten kann, dass Gott „für uns gestorben“ ist, in einem Gottesdienst, der nach reformatorischem Verständnis ein beneficium und kein sacrificium darstellt. Die biblischen Texte sind die Quellen, aus denen zu schöpfen ist. Das ist eine hermeneutisch anspruchsvolle Aufgabe, aber es bleibt eben eine hermeneutische Aufgabe und wandelt sich nicht unter der Hand in eine mystagogische.<sup>14</sup>

<sup>9</sup> A.a.O., 297.

<sup>10</sup> Peter Cornehl: Im Gespräch mit Manfred Josuttis, in: PTh 80 (1991), 517–520 (519).

<sup>11</sup> Manfred Josuttis: Zur Hermeneutik des Abendmahls, in: Dietrich Zilleßen u.a. (Hg.): Praktisch-theologische Hermeneutik. Ansätze, Anregungen, Aufgaben, Rheinbach-Merzbach 1991, 411–422 (422).

<sup>12</sup> So auch Cornehl 1991, 520.

<sup>13</sup> So ausdrücklich der Vorschlag von Klaus-Peter Jörms: Lebensgaben Gottes feiern. Abschied vom Sühnopfermahl: eine neue Liturgie, Gütersloh 2007.

<sup>14</sup> Vgl. Manfred Josuttis: Heiligung des Lebens, Gütersloh 2004, 142ff.